

schichten (die Quadermergel) oft ganz ungestört bis dicht an das krystallinische Gestein reichen, ohne dass hier, wie an der Westseite, eine Zone der älteren Kreideschichten (des Quadersandsteines) emporgehoben wäre. Die Störung tritt somit nur in der Form einer Verwerfung auf. Eine solche lässt sich in der Richtung von NNW.—SSO. von Polom bis gegen Böhmisches-Trübau, also etwa $3\frac{1}{2}$ Meile lang verfolgen.

Die Beobachtungen an den Proruber Bergen mussten auf die Vermuthung bringen, es dürfte wohl auch diese Verwerfung einen ähnlichen Grund haben, und wirklich fand ich an dem Punkte, wo das tiefe Auswaschungsthal der stillen Adler diese Verwerfungslinie schneidet (zwischen Wildenschwert und Brandeis), den bereits erwähnten dritten kleinen Granitstock als Erklärungsgrund der Schichtenstörung.

Dass der ganze erwähnte Zug des Rothliegenden mit der Erhebung dieser Gneissgranite in Verbindung steht, wird durch die Umstände wahrscheinlich gemacht, dass 1. sich das Rothliegende an den Lilitzer Granitstock unmittelbar anschliesst, dass 2. das Streichen des Rothliegenden genau dieselbe Richtung hat, welche sämmtliche von den Gneissgraniten herrührende Störungen haben (NNW.—SSO), und welche daher diese selbst in der Tiefe einzuhalten scheinen, und dass 3. auffallender Weise auch beim Rothliegenden nur an der Westseite ein regelmässiges Abfallen der Schichten und eine Quadersandsteinzone bemerkbar ist, während im Osten des Zuges die Quadermergel ungestört an die Schichten des Rothliegenden anstossen. Es ist daher wahrscheinlich, dass dieser Zug des Rothliegenden nicht eine Insel im Kreidemeer darstellte, sondern erst später, wahrscheinlich zugleich mit den Gneissgraniten emporgehoben wurde.

Basalt endlich findet sich bei Luže in zwei kleinen Kuppen, welche ganz ohne Störung aus den Kreideschichten hervortreten; das südlichste und östlichste Basaltvorkommen Böhmens.

Von Schichten, die jünger sind als die Kreide findet sich mit Ausnahme der Diluvialgebilde nur noch bei Trübau eine kleine Tegelablagerung als Fortsetzung des bekannten Triebitzer Vorkommens, eine aus Mähren hereinragende kleine Bucht des Wiener Tertiärbeckens bezeichnend.

Herr H. Wolf legte eine Suite von Versteinerungen vor, welche durch Vermittlung des Herrn Berg-Ingenieurs Mich. Simettinger als ein werthvolles Geschenk des hochwürdigen Herrn Prof. Domas in Mährisch-Trübau einlangten. Dieselben stammen von der Nordseite des Calvarienberges in Jaromieřic bei Gewitsch in Mähren, wo sie durch eine bedeutende Tegelabrutschung zu Tage kamen.

Jaromieřic, zwischen 180 und 200 Klafter über dem Meere in der von Brünn aus über Czernahora, Borkowitz, Gewitsch, Mährisch-Trübau nach Landskron und Böhmisches-Trübau in Böhmen sich erstreckenden Bucht des Wiener Beckens gelegen, ist schon seit längerer Zeit als Fundort, besonders von Foraminiferen durch Herrn Prof. Reuss in Prag bekannt geworden. Ein Besuch derselben Localität vor zwei Jahren durch Herrn Director Hörnes und Herrn Wolf gab eine Ausbeute von 38 Arten Gasteropoden und 7 Arten Conchiferen. Die jetzige Sendung aber vermehrt ausschliesslich der Foraminiferen die bekannten Arten bis auf 160, worunter einige für das Wiener Becken neu, und zwar 120 Arten Gasteropoden, darunter die Genera *Buccinum*, *Murex*, *Fusus*, *Cancelaria*, *Pleurotoma*, mit einer grösseren Anzahl von Arten, Conchiferen nur 32 Arten, worunter die Genera *Cardita*, *Venus*, *Arca* am häufigsten vertreten; ferner von Annulaten 3 und von Polyparien 7 Arten. Die ganze Ablagerung gehört dem Horizonte von Baden an, obgleich auch brackische Formen, wie *Rissoina*

und *Bulla* vorhanden sind, deren Vorkommen aber sich durch eine locale Mischung des Meerwassers mit den Zuflüssen vom Lande her erklären lässt.

Den entschiedensten Beweis für die Analogie dieser Tegelablagerung mit jener von Baden fand schon Herr Prof. Reuss in der grossen Anzahl von Foraminiferen, deren er 40 in unserem Jahrbuche 1854, Seite 659, aufzählt. Herr F. Karrer, der nun eine noch grössere Anzahl besitzt, bestätigt auch im Allgemeinen diese Ansicht von Reuss, nur bemerkt er, dass durch das Vorkommen von *Quinqueloculina Haidingeri* Orb. und *Quinquel. foeda* Reuss auch die von Prof. Reuss vermissten Agathistegier nachgewiesen sind.

Herr k. k. Bergrath F. Foetterle legt die geologische Uebersichtskarte des Gebietes des ersten k. k. Liccaner Grenzregimentes vor, welche er im vergangenen Sommer in Begleitung des Herrn M. Lepkowski aus Kurland aufgenommen hat. Dieses über 46 Quadratmeilen umfassende Land, das durch das mauerartig sich erhebende steile Kalkgebirge des Velebit von der Küste getrennt wird, ist ein karstartiges Hochgebirgsland mit nur wenigen Hochebenen, und erst an der östlichen Grenze findet gegen die Unna eine tiefere Senkung des Landes statt. Eine grosse Spaltung und Hebung der Gebirgsschichten hat am östlichen Rande des Velebit in einer Erstreckung von nahe 20 Meilen das Zutagetreten der ältesten Sedimentgebilde bewirkt. Als tiefste Bildung erscheinen Sandsteine und Schiefer der Steinkohlenformation. Diesen folgen als unterstes Glied der Trias die petrefactenreichen Werfener Schiefer, welche auch in dem Thale der Zermania, so wie an der türkischen Grenze im Tischkowatzthale und bei Serb, ferner in der Ebene von Korbavien und an mehreren einzelnen Punkten verbreitet sind; im Tischkowatzthale und bei Serb führen sie ein bei 50 Klafter mächtiges Gypslager. Sie werden von lichten splittrigen Esinokalken und Dolomiten überlagert, und diesen folgen dunkelgraue bis schwarze, regelmässig geschichtete Kalke, welche den Raibler Schichten entsprechen.

Bei Unter-Lapaz, am westlichen Abhange der Wissociza, wurde das isolirte Vorkommen von Jurakalk, überlagert vom Caprotinenkalk, aufgefunden. In dem nördlichen Theile des Landes, und am westlichen Abfalle des Velebit hat der Kreidekalk eine grosse Verbreitung, während Kalk, Sandstein und Mergelschiefer der Eocenformation in geringer Ausdehnung nur am nördlichen Rande der Ebene von Korbavien bei Bunic auftreten. Diese Ebene wird theilweise von feinem Flugsand, theilweise von Schotter, die Hochebene von Gospic jedoch zum grössten Theile von mit Lehm untermengtem, feinerem Quarzschotter bedeckt. Innerhalb des Gebietes der Werfener Schiefer treten bei Unter-Pazarischtje, Ostaria, Divosello, Grachaz und St. Peter porphyrartige Gebilde auf.

Herr Foetterle erwähnte schliesslich dankbar der bedeutenden Unterstützung, der er sich bei der Lösung seiner Aufgabe allseitig von den dortigen k. k. Militärbehörden zu erfreuen hatte.

Herr k. k. Bergrath F. Foetterle legte am Schlusse die der k. k. geologischen Reichsanstalt zugesendeten Abhandlungen und Annalen der k. Akademie der Wissenschaften zu Lissabon vor, und lenkte die Aufmerksamkeit auf mehrere in den ersteren erschienene höchst interessante Aufsätze von Herrn Carlos Ribeiro, worunter der eine über die geologische und hydrologische Beschaffenheit der Umgebung von Lissabon, mit Rücksicht auf die Wasserversorgung der Stadt, als ein wahres Muster bezeichnet werden kann, wie derartige Fragen von wissenschaftlicher Seite zu behandeln sind; einige andere Aufsätze behandeln das Vorkommen von Steinkohlen in der Steinkohlenformation von S. Pedro da Cova bei Gondomar, District Do Porto, im Oolith bei Cabo Mondego, District von Leiria, und von anderen Mineralieñ in Portugal.